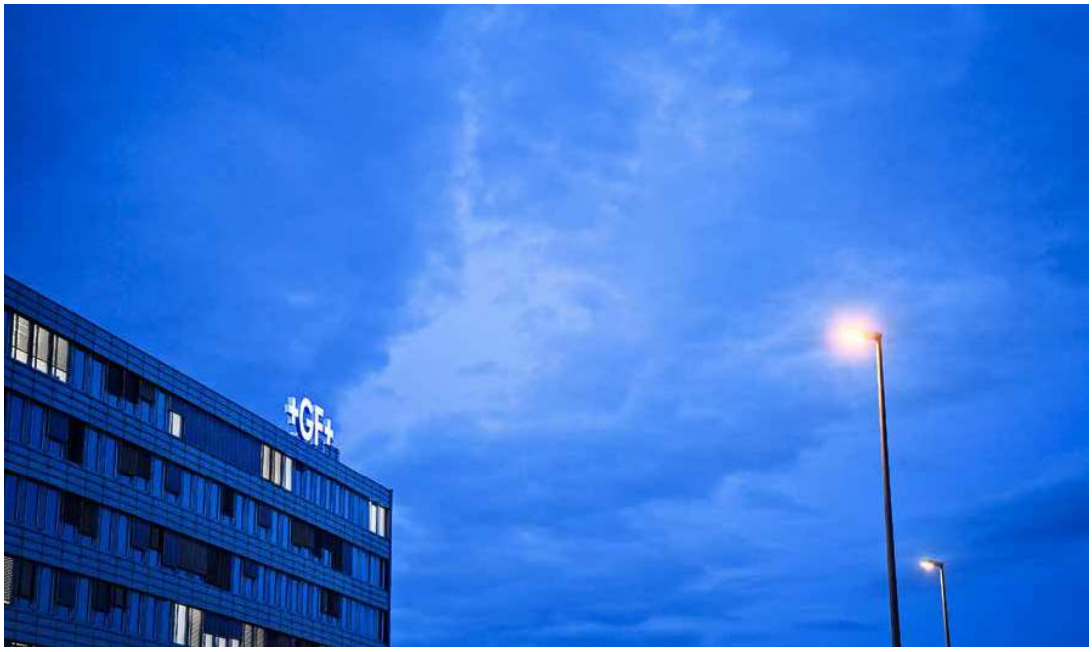
Gehen die Lichter an oder aus?

Der Bundesrat hat die Verhandlungen über einen Rahmenvertrag mit der EU abgebrochen. Exponenten der Schaffhauser Wirtschaft sehen dies mit Sorge. Die Unsicherheiten würden zunehmen, vor allem auf mittlere Frist. Einer aber beurteilt es ganz anders: Giorgio Behr.

Zeno Geisseler

SCHAFFHAUSEN. Es ist ein Bild, das immer wieder gezeichnet worden ist: Wenn es kein Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU gibt, dann ist das wie bei einem alten Smartphone, bei dem keine Updates mehr möglich sind. Am Anfang merkt man noch nichts, aber nach und nach häufen sich die Ausfälle und Inkompatibilitäten. Diesen Vergleich führte zuletzt etwa der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann in einem Interview mit der NZZ ins Feld. Ganz ähnlich tönt es, wenn man in Schaffhausen nachfragt, wie der Entscheid des Bundesrats, nicht mehr länger mit der EU über das Abkommen zu diskutieren, bewertet werden soll.



Setzt auf einen ungehinderten EU-Marktzugang: Der Schaffhauser Industriekonzern Georg Fischer. BILD MELANIE DUCHENE

«Wir werden das spüren»

«Der Abbruch der Verhandlungen über das Rahmenabkommen steigert die schon bestehende Unsicherheit in den Beziehungen zu einem der wichtigsten Geschäftspartner», sagt Beat Römer, Sprecher des Schaffhauser Industriekonzerns Georg Fischer. «Ein ungehinderter Marktzugang in die EU inklusive dem freien Personenverkehr ist und bleibt für die Produktionsstandorte von GF in der Schweiz von Bedeutung.» Kurzfristig seien zwar keine konkreten Auswirkungen auf die Arbeitsplätze und den Standort Schaffhausen zu erwarten. «Aussagen zu den mittel- und langfristigen Auswirkungen lassen sich jedoch heute noch nicht machen.»

Klare Worte braucht der Medizinalzulieferer IVF Hartmann aus Neuhausen. «Der Standort Schweiz verliert an Attraktivität», sagt Sprecherin Nicole Furer. «Wir und die ganze Medizinproduktebranche werden das Scheitern des Rahmenabkommens ganz unmittelbar spüren.».

Der Schaffhauser Wirtschaftsförderer Christoph Schärrer sieht Risiken, aber auch Chancen. In zwei bis drei Jahren könnte die für Schaffhausen nach wie vor sehr wichtige Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM) vor Problemen mit der Aktualisierung der sogenannten Maschinenrichtlinie stehen, einem für diese Industrie zentralen Vertragswerk. «Die Schweizer MEM-Industrie exportiert fast zwei Drittel ihrer Produkte in die EU», sagt Schärrer. Chancen erkennt er aber darin, wenn die Schweiz im Inland bessere Bedingungen für die Unternehmen schaffe. «Was nicht sein kann, ist, dass die Schweiz jetzt einfach mal die Hände in den Schoss legt und abwartet.»

«Plan B? Das ist eine Lachnummer»

Längstens nicht alle sehen den Abbruch der Verhandlungen mit wachsender Sorge. Giorgio Behr, Schaffhauser Unternehmer und Präsident der Industrie- und Wirtschaftsvereinigung, lobt den Schritt und ausdrücklich auch die Art und Weise, wie die Schweizer Delegation in Brüssel sowie der Bundesrat am Mittwoch den Entscheid begründet haben. Der Vorwurf, dass es keinen Plan B gebe, sei «eine Lachnummer», sagt Behr. «Wer je schon mal verhandelt hat, weiss, dass man nicht schon von Anfang an einen Plan B im Hinterkopf haben kann, sonst kann man Plan A nicht richtig umsetzen.»

> **«Es kann nicht sein, dass die Schweiz jetzt einfach mal die Hände in den Schoss legt und abwartet.»**
> **Christoph Schärrer**
> Wirtschaftsförderer

Wer behaupte, der Schweizer Wirtschaft drohten nun Mehrkosten und der Verlust von Arbeitsplätzen, solle dies zuerst einmal belegen. Denn für Schweizer Unternehmen seien die Probleme längstens nicht so gross, wie sie dargestellt würden, sagt Behr. «Für Zulieferer, etwa in der Medizinaltechnik, ändert sich sowieso nichts. Und die anderen können problemlos jetzt schon Zulassungen in der EU erlangen.» Er selbst sei in zehn europäischen Ländern tätig, davon acht in der EU, und er sehe es sehr gelassen. Überhaupt müsse die Schweiz ihre Stärken kennen – und selbstbewusst ausspielen. «Wieso ist die Schweizer Wirtschaft denn ein so wichtiger EU-Zulieferer? Etwa weil wir so unglaublich günstig sind? Natürlich nicht, sondern weil wir qualitativ sehr hochwertige und einzigartige Produkte liefern.»

Selbstverständlich gebe es nun offene Punkte, aber diese könnten Schritt für Schritt gelöst werden, gerade auch, weil die EU ebenfalls ein vitales Interesse daran habe. Dies gelte im Luftverkehr und im Landverkehr und erst recht mit Blick auf die Handelsbilanz. «Die EU exportiert viel mehr Güter in die Schweiz, als sie von uns importiert.» Die Schweiz, sagt Behr, müsse jetzt nur eines tun: gelassen bleiben, durchschnaufen und dann ans Werk gehen.

In die Tiefe der Vergangenheit

Der Rebbauverein Neuhausen hat am Dienstagabend zu einer Besichtigung des Bunkers auf dem SIG-Areal in Neuhausen eingeladen. Der Bunker wurde 1939 für die Werkschutzkompanie gebaut.

Julia Vetter

NEUHAUSEN. Die Gruppe des Rebbauvereins Neuhausen bleibt an einem unscheinbaren Ort auf dem Areal der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft (SIG) stehen. «Wo, denken Sie, ist der Eingang?», fragt Thomas Burkhardt, Geschäftsführer des Arealbetreibers Reasco AG und Führer der Besichtigung am Dienstagabend. Die Auflösung folgt nach einigen Sekunden Schweigen: «Gleich hier!» sagt Burkhardt und schiebt eine metallene Abdeckung auf Schienen auf. Einer nach dem Anderen steigt die schmale Treppe hinunter in die Vergangenheit.

Thomas Burkhardt (Mitte) führte eine kleine Gruppe durch den Bunker. BILD JULIA VETTER

Im Zweiten Weltkrieg gebaut

Der Bunker wurde 1939 mitten im Zweiten Weltkrieg im SIG-Areal erbaut. Die SIG stellte zu dieser Zeit in Neuhausen hauptsächlich Waffen und Nutzfahrzeuge her. «Der Bunker war höchstwahrscheinlich für die Werkschutzkompanie, also für die Leute, die das Areal verteidigten, gedacht», so Burkhardt. Laut dem Bauplan bot er 200 Personen Platz.

Nach mehreren Treppen und «Vorsicht, Kopf»-Warnungen findet sich die Gruppe in einem kleinen, runden Raum wieder, in dem es Sitzbänke, Toiletten und Waschgelegenheiten gibt. «Dieser Raum war für 50 Personen gedacht, es gibt noch drei weitere Einheiten unter uns» sagt Burkhardt über die lauten Lüftungsgeräusche hinweg. Schwer zu glauben, da sich der Raum auch schon mit 15 Personen eng anfühlt. Der Bunker musste nach den Recherchen Burkhardts nie im Kriegsfall benutzt werden. «Heute wird er ab und zu für Übungen mit den Polizeihunden verwendet, die sich im vernebelten Bunker orientieren müssen.» Bunkerführungen können von interessierten Gruppen bei der SIG Gemeinnützigen Stiftung angefragt werden.

Eine Treppe später und zurück in der Gegenwart wird man draussen von der spektakulären Aussicht auf den Rheinfall belohnt.

Industrieplatz-Neugestaltung: Gemeinderat wirbt für ein Ja

NEUHAUSEN. Der Neuhauser Gemeinderat will am Industrieplatz einen attraktiven Freiraum schaffen. Dies sei mit der Neugestaltung, über die Neuhausen am 13. Juni abstimmt, möglich. Rund 1,5 Millionen Franken müssen dafür aus dem Gemeindeentwicklungsfonds entnommen werden. Die Umsetzung ist bis Ende 2025 geplant.

Mit einem umgestalteten Industrieplatz sollen Besucher, die etwa an der nahen S-Bahn-Haltestelle Neuhausen Rheinfall ankommen, «würdig empfangen» werden, schreibt der Gemeinderat in einer Medienmitteilung. Der Industrieplatz soll für sie ein «einladendes Eingangstor» werden. «Die Gäste soll der Platz angemessen empfangen und so die eine oder den anderen von ihnen in die Gemeinde locken», heisst es weiter.

Doch nicht nur Touristen, sondern vor allem die Anwohner sollen von der Neugestaltung profitieren, von einem attraktiven Freiraum, wo bislang der Verkehr dominierte. Der Gemeinderat verweist auf die bereits umgenutzten nahe gelegenen SIG-Gebäude und die beiden geplanten Hochhausprojekte am Industrieplatz, von denen eines bereits im Bau ist. Die Projekte würden zu neuem Wohnraum, Restaurants und Geschäften führen.

Gemäss Gemeinderat sollen auf dem Platz elf neue Bäume – einheimische Eichen – gepflanzt werden. «Das Blätterdach bietet nicht nur Schatten und Atmosphäre, sondern tut auch dem Gemeindeklima und der Biodiversität gut.» Auch sei eine Pflasterfläche angedacht, die mit Sitzgelegenheiten, einem Wasserspiel mit Trinkbrunnen und der Möglichkeit für ein Aussencafé viel Aufenthaltsqualität biete. Ebenfalls geplant seien ein selbstreinigendes WC und Veloabstellplätze. Das Natursteinpflaster verringere die Aufheizung des Platzes im Sommer. Weil der Industrieplatz barrierefrei gestaltet werde, seien auch Anlässe wie ein gelegentlicher Markt oder ein Sommerfest möglich, schreibt die Exekutive. Der Industrieplatz soll abends mit warmem Licht beleuchtet werden, der Schutz für die nahen Fledermauskolonien sei sichergestellt.

Die anstehenden Veränderungen und Neubauten werden das Gesicht des Industrieplatzes und das Lebensgefühl darauf verändern, so der Gemeinderat. Darin liege die grosse Chance. «Der Industrieplatz kann nun vom Umsteige- und Durchgangsort zu einem Gemeindeplatz mit Ausstrahlung und positiver Wirkung für ganz Neuhausen am Rheinfall werden.» *(r.)*